

Bezugspreis

In der Hauptredaktion über den im Stadtgebiet und den Vororten errichteten Ausgabstellen abgezahlt: vierjährlich 4.50, bei primitiver täglicher Auflösung bis zum 1. Jahr. Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich: vierjährlich 4.50. Durch die übrige Welt: vierjährlich im Ausland: mindestens 4.50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7 Uhr, die Abend-Ausgabe Montag bis 6 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johannisthal 8.

Die Expedition ist Dienstag ununterbrochen geöffnet von 9 bis 12 Uhr.

Filialen:

Otto Meiss's Sohn, Alfred Hahn, Universitätsstrasse 2 (Wohltem).

Louis Höhne,

Katharinenstr. 14, post. und Hauptplatz 7.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 512.

Sonnabend den 7. October 1899.

93. Jahrgang.

Politische Tagesschau.

Leipzig, 7. October.

In unserer Abendausgabe vom vorigen Sonnabend war unter den "Lehren Rastiffs", ein Berliner Privattelegramm mitgetheilt, welches berichtete, der Kaiser habe über den "Fall Sedlitz" eingehenden Bericht verlangt; am Freitag habe Herr v. Lucanus den Finanzminister v. Miguel bestellt und über eine Stunde bei ihm verweilt. Dieses Telegramm wurde von einer angeblichen Herrn v. Miguel nahe liegenden Seite als nurtheilhaft juzustellen befürchtet, denn Herr v. Lucanus habe zwar dem preußischen Finanzminister im Auftrage des Kaisers einen Besuch abgestattet, aber dieser Besuch habe nicht den Zweck gehabt, einen Bericht über den "Fall Sedlitz" einzufordern, sondern den Zweck, Erklärungen über die Urtade der agrarconservativen Miquellese einzugeben. Wörtlich hieß es in jener Darlegung:

"Herr v. Lucanus habe Nominen verlesen, unmittelbar nachdem die aufschlussreichen und insgesamten zuverlässigen Ausführungen des Minister v. Miguel in der 'Kreuzzeitung' und in der 'Deutschen Tagesschaltung' erschienen und den Kontakt geweckt waren. Das war am vorigen Mittwoch (27. September). Die Verhandlung liegt deshalb sehr und darfst zutreffen, daß er noch Sedlitz zurückgelassen hat, um sich an ersten Stelle über die Urfache und die Bedeutung dieser merkwürdigen Urteile zu unterrichten, und daß er zu diesem Anlaß den Minister von Miguel besucht hat. Von Miquel einen Bericht über den 'Fall Sedlitz' einfordert, lag für den Kaiser durchaus keine Veranlassung vor, als, wie glaubwürdig vermutet, ein solcher Bericht bereits ausgeföhrt erschien war. Darauf kommt zugleich mitgetheilt werden, daß Freiherr v. Sedlitz auf Verlangen des Staatsministers seine Wahrheitlichkeit an der 'Post' bestätigt habe. Mit diesen schnellen und durchgreifenden Vorgängen waren die Zeiträume zwischen durchgehend, da ohne Frage von beachtenswerther und harter Seite unterzogen waren, um den Minister v. Miguel zu stützen, und mit denen aller Wahrheitlichkeit noch auch die Entwicklung des 'Sommer' in eigner Verbindung gefasst sind".

Herrn wird aus von derselben Seite, von der das oben erwähnte Telegramm kündigte, berichtet:

Der Präsident der Sekundärkundgebung Freiherr v. Sedlitz-Kreuznick hat um seine Entlassung nachgefragt und wird zu Anfang des kommenden Jahres pensioniert werden.

Hieraus wird man wohl schließen dürfen, daß der Chef des Reichssekretariats, als er am vorigen Freitag Herrn v. Miguel im Auftrage des Kaisers besucht, auch über den "Fall Sedlitz" die weiter orientiert hat und daß infolge dieser weiteren Orientierung Herr v. Sedlitz aufgefordert worden ist, bei seinem nochbedeutenden Berichte auf die lobende Mitarbeiterchaft an der "Post" nicht stehen zu bleiben, sondern auch sein Amt niederzulegen. Ob Herr v. Miguel, der den "Fall" abgetragen zu haben glaubte, von dem zweitfach nicht freimüfig Rücktrittsgesuche des Herrn v. Sedlitz sehr erbaut ist, mögen wir nicht zu entscheiden; jedenfalls beweist dieses Gefühl den agrarconservativen Kanalgegnern, daß das schwere Vorgehen gegen die Beamten, die in Wort und That dem Kanalprojekte der Regierung die schärfste Opposition gemacht, und Herrn v. Miguel in den Verdacht gebracht hatten, er begünstige im Stillen diese Opposition,

von den Ministern an höchster Stelle nicht besonders bestreitet zu werden brauchte. Haben nun die Erklärungen des Herrn v. Lucanus über den Fall Sedlitz eine so auffällige Wirkung gehabt, so mag man sich daraus gefolgt machen, daß auch seine eigenen Erklärungen überzeugende Folgen haben werden. Die "Miquellese" ist ja insoweit wieder eingeholt worden, aber es wäre falsch, wenn Herr v. Lucanus von Herrn v. Miguel nicht wenigstens Andeutungen über den oder die vermutlichsten Urheber der Urteile erbeten hätte und diesen Andeutungen nicht aus dem Grunde gegangen wäre. Die "Kreuzzeitung" hat über den großen Unterschied, der sie auf den Raum geführt, um einer von ultramontaner Seite gesponnenen Intrigue zu dienen, erst vier Tage wieder gejagt:

"Sowohl erhaben ist, deren bona fides über jeden Zweifel erhaben ist, deren Namen die Offenheitlichkeit mitgetheilt oder kein Interesse vorlegt, hätten wir die Rechtshaberei gehabt, das nicht, wie man höchst angenommen hatte, der Reichskanzler füllt. Hohenlohe, leidet der Vicepräsident des Staatsministeriums Dr. v. Miguel zur Aufhebung des Befehles zwischen den Konservativen und den Sozialisten zusammen zu treten, und das ist nicht möglich. Daß er jedoch die Befreiung der Sozialisten nicht verhindern kann, ist eine Tatsache, die ich zu Rate zieg, die mir für eine gewisse Brunnennwelt (courtianum) bestimmt sein könnte. Eine eckige Brunnennwelt, heißt die rechte, elegante und wohltätige, bedient sich solcher Heiläpfel und Helden nicht. Gerade diese Arbeit, entgegen die Vorhersehung auf eine Bemerkung, bringt uns das gesuchte Geld ein. Ein großer Theil der Bürgen muß täglich über die gesetzlichen Stunden hinaus arbeiten; beim Besuch der staatlichen Ausbildungskommission verschwinden sofort alle Kinder unter 12 Jahren aus den Schulzimmern. Wegen angelich preiswerter Arbeit geben die älteren Bürgen noch einen Theil der regelmäßigen Schulungszeit preis und Grund von Beschwerden, die aber nicht gehoben werden. Ich bin gemeint zu glauben", führt der Bischof fort, "daß diese Bürgen in geheimer oder freierer Weise in vielen Häusern dieser Congregation, vielleicht in allen besseren; dann möchte das Schwesternhaus in Rangig eine Ausnahme, so würden die Mutter Provinzial und die Generalversammlung entscheiden und ohne eine Reklamation abzurufen, mit allen Mitteln die Rangierer nach der Ordnung gesetzt haben. Sind sie taub gegen alle Vorstellungen, so billigen sie die hierigen Zustände."

Dieses Schreiben ging also nach Rom, wo vor Zeit tatsächlich der "größte sociale Papst" Pius XIII. die Kirche regiert. Die Antwort war ein Befehl an den Bischof, zu schwörerlich das Schwigen seines Augustinus geblieben, darin sie, die angeblichen Brüder des ehemaligen Gedankens, erfüllt der sociale Scandal von Rangig zu wenig wie der religiöse von Straubing. Die "Germania" bat von den verirrten Dingen, die in dem überparteilichen Dorf ein Menschenalter hindurch ein Priester verläßt, noch keine Notiz genommen, wird es auch lustig nicht. Wie begreifen dieses Lobschwärzen und bejagen es willkommen, denn ihm kann nur das Bewußtsein zu Grunde liegen, daß solche Vorgänge, wie die in Straubing entblößten des funktionslosen Charakters nicht entbehren. Andeutungen giebt es überall, überall weiß man das und eines vereinzelt sind handlichen Mitgliedes, wenn es sich in der That als solches in irgend einem Kreis erweise, hat, das hat den Kreis nicht zu schämen; der imgeblieben von einem Einzelnen aufgekäuften südländischen Schmuck reicht nicht an die Schönheiten der in Universität gebildeten geläufigten Genossen. Wenn die ultramontanen Blätter über den Straubinger Fall einen Schleier breiten, so werden sie wohl befürchten, ihr Reputationsblatt durch die dort aufgesetzten moralischen Unthaten an ähnliche Dinge erinnert werden.

Im Österreich beginnt man nach dem im heutigen Morgenblatte mitgetheilten Beschluß des Executivausschusses der

ohne jegliche Mittel weggeschickt worden. Nicht um die Liebe zu den Sozialen handelt es sich hier, sondern um Güttlichkeit und Gewissenhaftigkeit, denn das Bild zu den Klosterbauten ist meistens durch die Arbeit dieser Brüderinnen erneuert worden; hier liegen mit Rücksicht auf das soz. verhängnisvolle Untergang der Wallensteinschen Erbtreuen Verhältnisse vor. Die Konservativen leisten andern Zweck als den, nur Geld zu machen. Daß sie den elternlosen Mädchen den Nutzen erkennen dadurch, daß sie ihnen nichts mitgeben, können sie dieselbes jahrlang andauern und auf ihre Handarbeit und Selbstlern spuken. Nur die Sozialen giebt es Bettelthier und Bettelkinder von solchen Augen, so kostbar und häßlich, daß nach Absatz erhabener Frauen, die ich zu Rate zieg, sie nur für eine gewisse Brunnennwelt (courtianum) bestimmt sein könnte. Eine eckige Brunnennwelt, heißt die rechte, elegante und wohltätige, bedient sich solcher Heiläpfel und Helden nicht. Gerade diese Arbeit, entgegen die Vorhersehung auf eine Bemerkung, bringt uns das gesuchte Geld ein. Ein großer Theil der Bürgen muß täglich über die gesetzlichen Stunden hinaus arbeiten; beim Besuch der staatlichen Ausbildungskommission verschwinden sofort alle Kinder unter 12 Jahren aus den Schulzimmern. Wegen angelich preiswerter Arbeit geben die älteren Bürgen noch einen Theil der regelmäßigen Schulungszeit preis und Grund von Beschwerden, die aber nicht gehoben werden. Ich bin gemeint zu glauben", führt der Bischof fort, "daß diese Bürgen in vielen Häusern dieser Congregation, vielleicht in allen besseren; dann möchte das Schwesternhaus in Rangig eine Ausnahme, so würden die Mutter Provinzial und die Generalversammlung entscheiden und ohne eine Reklamation abzurufen, mit allen Mitteln die Rangierer nach der Ordnung gesetzt haben. Sind sie taub gegen alle Vorstellungen, so billigen sie die hierigen Zustände."

Dieses Schreiben ging also nach Rom, wo vor Zeit tatsächlich der "größte sociale Papst" Pius XIII. die Kirche regiert. Die Antwort war ein Befehl an den Bischof, zu schwörerlich das Schwigen seines Augustinus geblieben, darin sie, die angeblichen Brüder des ehemaligen Gedankens, erfüllt der sociale Scandal von Rangig zu wenig wie der religiöse von Straubing. Die "Germania" bat von den verirrten Dingen, die in dem überparteilichen Dorf ein Menschenalter hindurch ein Priester verläßt, noch keine Notiz genommen, wird es auch lustig nicht. Wie begreifen dieses Lobschwärzen und bejagen es willkommen, denn ihm kann nur das Bewußtsein zu Grunde liegen, daß solche Vorgänge, wie die in Straubing entblößten des funktionslosen Charakters nicht entbehren. Andeutungen giebt es überall, überall weiß man das und eines vereinzelt sind handlichen Mitgliedes, wenn es sich in der That als solches in irgend einem Kreis erweise, hat, das hat den Kreis nicht zu schämen; der imgeblieben von einem Einzelnen aufgekäuften südländischen Schmuck reicht nicht an die Schönheiten der in Universität gebildeten geläufigten Genossen. Wenn die ultramontanen Blätter über den Straubinger Fall einen Schleier breiten, so werden sie wohl befürchten, ihr Reputationsblatt durch die dort aufgesetzten moralischen Unthaten an ähnliche Dinge erinnert werden.

Im Österreich beginnt man nach dem im heutigen Morgenblatte mitgetheilten Beschluß des Executivausschusses der

Parlamentarierheit erleichtert aufzunehmen. Die Rechte will — und da der Beschuß eindeutig gefaßt wurde, sind auch die Abstimmungen eingeschlossen — das Verbot der Werbung auftrechterhalten und den Sprachenstreit endgültig regeln helfen. Dieser Beschuß enthält eine ziemlich deutliche Antwort auf das Frage, ob die Ausübung der Sprachenverordnungen mit der Obstruction von der rechten Seite verhindert werden. Das war es ja, was während des ganzen Kampfes gegen die Sprachenverordnungen wie ein kleiner Brodloß beabsichtigtes Axiom der Förderung der Deutschen entgegengestellt wurde, was angeblich die Ministerien Baden, Hannover und Thüringen verbündete, dieser von allen Dreien als gerecht anerkannte Fortsetzung zu wünschen, und es wurde auch für das Ministerium Clara eine gefährliche Klappe bildet, an der seine ganz Mission scheitern könnte, wenn es wüßte, wie immer propriezt wurde, die deutsche Obstruction gegen die der Majorität oder doch gegen die ethnischen entstandene mithilfe. Der Beschuß des Executivecomites läßt aber darüber auf, daß diese Klappe nicht zu schließen ist. Daß die Rechte als solche, das heißt, daß sämtliche Parteien, aus denen die Majorität sich zusammensetzt, nicht gescheuen sind, das Ministerium mit Vorliebe zu belämmern, das geht nicht bloß daraus hervor, daß der die Verhältnisse der Rechten feststellende Beschuß kein Werk von Obstruction enthält, das ist auch positiv in der Erklärung enthalten, daß die Rechte eine endgültige Beilegung des Sprachenstreites anstrebt. Durch Obstruktion kann überhaupt keine Beilegung des Sprachenstreites, geschweige eine endgültige beobachtet werden, das leuchtet von selbst ein. Des Weiteren in die endgültige Beilegung des Sprachenstreites, welche der Beschuß als Ziel aufstellt, nur durch einen Sieg zu erreichen im Gegensatz zu dem bisher gehaltene Verordnungsweg, und damit ist mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß die Rechte der Aufhebung der Verordnungen sich nicht mehr widersetzt und die Durchsetzung ihrer Aussöhnung von sprachlicher Gleichberechtigung nicht mehr durch Obstruktionen, sondern auf dem Boden der Rechte aufzurichten will. So ist wenigstens so viel erreicht, daß das Ministerium Clara nicht gleich bei seinem ersten Auftreten niedergestrichen wird. So wird die Sprachenverordnungen aufheben und auch sein überiges Bestreben voraussichtlich ausgeführt erledigen können. Dann freilich, wenn das jetzt Umgangsministerium durch ein den Arbeitgeberverbänden entzweigtes Cabinet ersetzt sein wird und das Sprachenrecht auf der Tagoberton steht, werden die Gegenseite wieder stark aufrütteln und der Tanz von neuem beginnen.

Zugleich und umsofort flattert die Friedenslaube noch zwischen England und Frankreich hin und her, aber das Gelobt will ihr Niemand mehr abnehmen. Es sind auch nur mehr die führen der liberalen Partei in England, welche noch immer zu vermittelnden suchen. Die Rede Campbell-Bannerman's, des Verteidigers der Liberalen im Unterhaus, haben wir schon mitgeteilt. Kein Vermögerer als John Morley kennt ihn, indem er gleichfalls die beiden Gegner beschwört, nochmals den Weg der Verhandlungen zu betreten. Die uns vorliegende Meldung lautet:

* London, 6. October. Auf einer im Interesse der Schaltung des Friedens einberufenen Vollversammlung in Caversham hielt John Morley eine Rede, in der er auf die Möglichkeit und auf die annehmbaren Weisungen des Herzogs von Devonshire hinsicht und daslegte, daß Großbritannien keinen Krieg habe, an

Feuilleton.

Auf freien Bühnen.

Reiter von Rudolf von Gottschall.

Reiter bestens.

Da war ihm jede Störung unwillkommen, am unwillkommen der Besuch, der jetzt unangemeldet in das Garten trat; denn der Mann war ihm möglichst und ein feiner Gefallen sonst. Es war der Inspecteur Börmann; der Schauspieler begrüßte ihn mit einer Höflichkeit, in wodurch etwas Herablassendes lag; er fühlte sich im Gast überlegen, denn wenn auch dieser als die rechte Hand des Barons im ganzen Dorf geadelt und gefürchtet war und hoch zu Wiede wie ein Generalissimus seine Arbeiter zu kommandieren pflegte, so blieb doch immer ein Priester, und sonst wie mit dem Schauspieler und Cantor Blomer nicht in einer Linie. Und, da dieser zugleich Schauspieler und Kirchenbeamter war, Börmann begleit in Sillen die gleiche Geringabschätzung für den Dorfschulthei, und so war die Begegnung der beiden nicht allzu fröhlich.

Als der Inspecteur neben Blomer Platz genommen, ließ er seine Bluse im Garten unbeholfen und diese Umhüllung entzog bei ihm allhöchst ein stinkendes Gefühl. Er halte nicht allzu weit von der Laube die Bienenkörbe entfernt, die einen Stock des Lehrers bildeten — denn allgemein anerkannt war er als vorzüglichster Bienezieher — und das erwartete den Reis des Inspectors, der mit seinen Säcken in letzter Zeit fortwährend Lingui hatte.

"Sie kommen doch wohl nicht, sich über meine Jungen zu beklagen", versetzte Blomer.

"Doch auch, das auch", sagte der Inspecteur, "man hat ja fortwährenden Vergleich mit den Begegnen, sie kommen sich auf den Parteien, die beiden Säcke in den Gehülfen los; neulich haben sie auf den Blumenrabatten nicht am Schlag herumgehangt. Sie müssen strenger sein, Herr Blomer."

"Das hat meine vorgesetzte Behörde noch wie von mir verlangt; sie weiß, daß ich unmöglich steife."

"Immer noch zu lästig für den Dienst", rief der Inspecteur. "Herr Blomer, glauben Sie mir, daß die Menschheit nicht vorentscheidet, über recht empfindlich muß sie sein, keine bloß angeborene Blödheit. Das muß nachwirken Tage lang, man muß die Kinder mit Streichen täteieren. Es giebt gar keine andre Erziehung,

dem anderen doch nicht die Schulzahlen lösen kann — ich meine nur, was die Stellung und Geltung in der Welt betrifft. Genauso mag er ja haben, doch ist in Großbritannien, das ist etwas Brodloß, das kommt gar nicht in Betracht."

"Doch ist noch nicht, Herr Börmann, was ich in dieser Sachen soll, ich kann doch nicht Ihrer Tochter den Kopf zuschneiden. Sie scheinen Ihre pädagogischen Fähigkeiten bei mir nicht genug beweisen zu haben. Sie erlaubten mir doch eine so fragwürdige Theorie, womit wir nicht die ganze Menschheit vorwärts bringen soll. Die hätte doch wohl auch Ihre Tochter zugute kommen können; einbringliche Geschenke müßten sie doch Respekt vor dem Vater verleihen."

"Doch ist nicht die Rechte, doch ich verlange von Ihnen, daß Sie Ihre Tochter sprechen und ihnen vorhalten sollen, wie verderbtlich es ist, eine Tochter mit einem anderen Kind zu verbinden."

"Sie gerade, daß Sie gesagt, daß das gefährlich ist," rief der Inspecteur.

"Das ist doch nicht commandiren, das geht doch nicht wie 'Augen rechts, Augen links' beim Militär."

"Hören Sie mich, Herr Blomer! Ihr Sohn hat gewiß große Vorzüglichkeiten, ich höre davon, so kann ihn nicht genau genug, vergleiche sie nicht lange im Dunkeln, an seinen Vorzüglichkeiten ist kaum etwas zu merken. Doch diese Vorzüglichkeiten sind im Ganzen sehr langsam, und auch das letzte erreichte Ziel ist kein glänzendes — mit einem Wort, Ihr Sohn ist kein Mann für meine Tochter."

"Doch, die Trauern hängen doch nicht allzu hoch."

"Meine Tochter ist ein anderes Leben gewöhnt — in einem fernen in ein Dorf eingeladen. Schulzahn kann sie nicht ihr Recht bauen."

"Doch, sie ist doch kein Schloßkrölein."

"Doch ich habe gesellschaftliche Beziehungen — angehörende Freunde kommen zu mir ins Haus, ich habe einen guten Weinstand."

"Das ist doch keine Macht für Ihr Kind!"

"Eine kleine Macht hat sie jetzt, doch darauf kommt's ja nicht an. Sie ist höchst und hat andere Bewerber als einen jungen Seminärladen mit seinen lästigen Abschlägen. Und gerade jetzt . . . ich wünsche nicht, daß Sie Ihre Lebensglück zerstören. Herr Hugo Tausch bewirkt ja viel um Ihre Hand. Sie kennen ja die Trauern, und der Bauer, der diese Hand vorbringt, ist sehr vernünftig, er will dem Sohne ein Gut kaufen. Der Sohn, ein feiner, gesunde, junger Mann — und das überwältigende Maß hat sich Ihnen Timotheus in den Kopf gelegt, der

männ; es gibt Geister, welche Lebewesen zusammenführen, Geister, welche der Geist nicht findet."

"Ein Heilgeistdämon in den Löchern."

"Dagegen anzustimmen wäre Vernunft, doch wenn es sich bloß um eine Liebestat handelt —"

"Dann hasst sie mich, Herr Blomer — und es ist gut sol. Auch Sie haben Ihren Augen bösen, es kann Ihnen mensch' Depot von Salz gekommen, Karlsruhe und Eier, und um Martinii eine Gang, auch Blöte und Schäfer am Schloßhof; Nun, wie verstecken und — leben Sie wohl."

Börmann läßt mit einem Händedruck, den der Inspecteur nutzt, erwiderte.

Raum hatte dieser Baron verlassen, als der Rechtsanwalt aus der Großstadt eintrat, er wurde sofort in die große Stube geführt, die Fenster zugemacht, die Thüren abgeschlossen; doch Galatia hatte durch das Küchenfenster seine Ankunft bemerkt, rief einen Stockhol aufgesetzt und war dann auf das Schloß hinaufzugeschritten; sie kam mit der Baronin zurück, die sie in die Räume des Baronen führte. Als der Rechtsanwalt nach längerer Beratung mit dem Baron zu Abhören rißte, da rief sie ihr ja sich, seinem Namen wünsche ich ihm zu widersetzen; er war dauer